

# ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 63, Nummer 11

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 63, 11: 15–21 (1990)

ISSN 0373–7563

Manuskriptannahme am 29. 5. 1989

Erschienen am 25. 4. 1990

## Kurze Originalmitteilungen

### Zur Ausbreitung einiger Neophyten in Oberlausitz und Elbhügelland, Teil 7

Von HANS-JÜRGEN HARDTKE, HANS-WERNER OTTO und MANFRED RANFT

Mit 6 Karten und einer Tabelle

Im 7. Teil der Neophytenreihe werden mit *Padus serotina*, *Robinia pseudoacacia* und *Symphoricarpos albus* drei Gehölze aus Nordamerika, mit *Hieracium aurantiacum* und *Lupinus polyphyllus* zwei Staudengewächse mit unterschiedlicher Ausbreitungstendenz und mit *Vinca minor* eine Art, deren Neophytenstatus umstritten ist, vorgestellt. Allen Arten ist gemeinsam, daß sie nicht spontan auftraten oder zufällig bei uns eingeschleppt wurden, sondern in Parkanlagen und Gärten in Kultur genommen wurden und von hier aus verwilderten (Kulturflüchter). Bis auf *Hieracium aurantiacum* sind die anderen Arten heute im gesamten Gebiet verbreitet.

Für die zeitliche Differenzierung werden in den Karten folgende Symbole verwendet:

Hohles Dreieck = erste Beobachtung vor 1850.

Hohlkreis = erste Beobachtung zwischen 1851 und 1900.

Halbgefüllter Kreis = erste Beobachtung zwischen 1901 und 1950

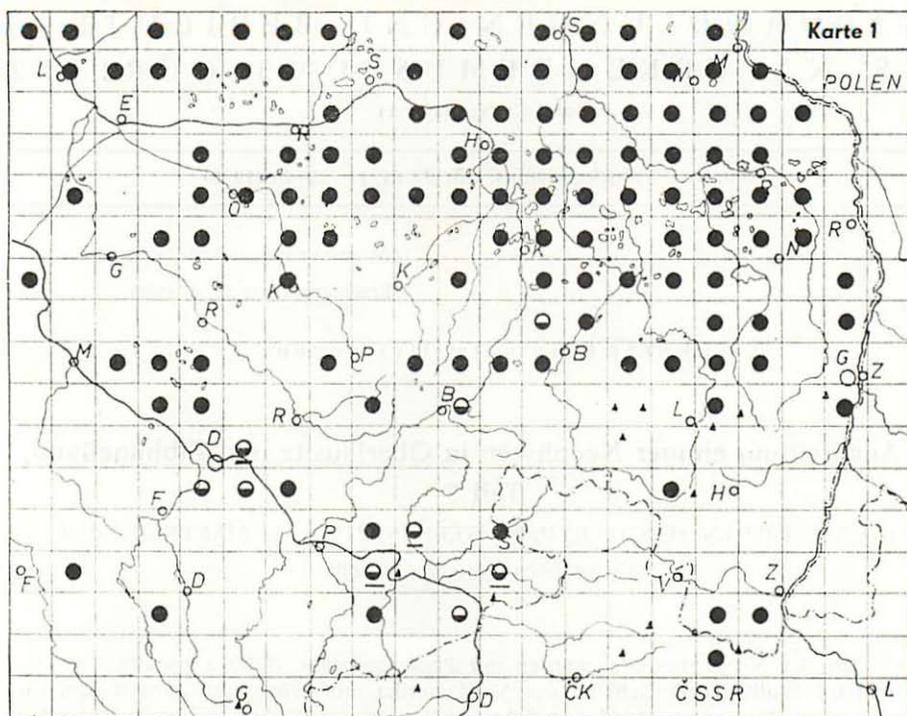
Vollkreis = erste Beobachtung nach 1950.

Durch Unterstreichung des Symbolen wird ausgedrückt, daß die Art auch noch nach 1950 beobachtet wurde.

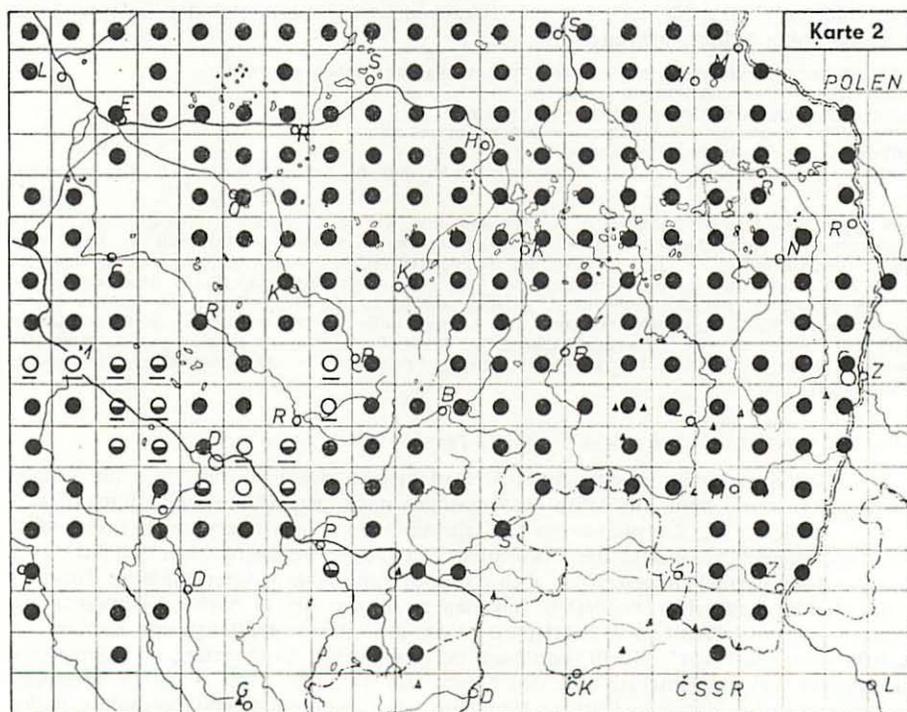
Für die freundliche Unterstützung bei dieser Arbeit danken wir Dr. M. Apitzsch/Dippoldiswalde, Dr. O. Bastian/Dresden, E. Böhme Meißen, Dr. W. Borsdorf/Dresden, P. Buschmann/Ebersbach, E. Dahlke/Bad Muskau, J. Dreese/Dresden, Dr. I. Dunger/Görlitz, H. Förster (†), M. Friese/Oberförstchen, A. Gnüchtel/Dresden, Dr. P. Gutte/Leipzig, Dr. Günzel/Dresden, Dr. D. Hanspach Ortrand, Dr. W. Hempel/Dresden, W. Hertwig/Sebnitz, H. Jentsch/Lübbenau, T. Jobst/Nünchritz, Dr. G. Klemm/Berlin, M. Militzer (†), F. Müller/Schlottwitz, H. Passig/Großhennersdorf, Ch. Randig/Gaußig, H. Riebe/Bautzen, G. Schikat/Grünwald, D. Schulz Dresden, H.-J. Schumann/Freiberg, W. Schweigler/Meißen, H. Singer/Pirna, F. Stopp (†)/Radebeul, V. Suchantke/Dresden, H. Thomaschke/Ottendorf-Okrilla, J. Tischer/Friedersdorf, D. Töppich/Dresden, K. Wauer/Dresden.

#### *Padus serotina* (Ehrh.) Bork. – Späte Traubenkirsche (Karte 1)

Die Späte Traubenkirsche ist eine Art aus Nordamerika, die dort von Texas bis Kanada in Mischwäldern vorkommt. Im Jahre 1629 erstmals nach Deutschland eingeführt (KÖSTLER 1950), wurde sie als Zierpflanze im 18. Jahrhundert vielfach angepflanzt. Dabei dürften die stark glänzenden Blätter des dekorativen Aussehens wegen für ihre Beliebtheit im Anbau eine Rolle gespielt haben. Aber auch das rotbraune Holz („Amerikanische Kirsche“) war von Tischlern gesucht. Die ersten Angaben zu dieser Art in Sachsen stammen aus dem Jahre 1842 von HOLL & HEYNHOLD: „hfg. in Anlagen gepflanzt und kommt dasebst halb verwildert vor“. HIPPE berichtet 1878 von einer Anpflanzung im Poetengang bei Giesenstein. Bei der Umgestaltung des Blasewitzer Tännichts zum Dresdner Waldpark wurden 1870 vom beauftragten Gärtner Neumann unter anderem 12 000 Exemplare *Padus serotina* zur Lückenauffüllung gepflanzt (LAMPADIUS 1974). Die Art steht hier auch heute



Karte 1 *Padus serotina*



Karte 2 *Robinia pseudoacacia*

noch vital. Erst ab 1911 (11. Auflage) wird die Späte Traubenkirsche als Kulturart im WÜNSCHE aufgeführt. Über die erste Verwilderung im Elbhügelland (im Prießnitzgrund berichtet 1918 Stiefelhagen (Tagebuch SCHÖNE). Von diesem Standort aus hat sich die Art heute in der gesamten Dresdener Heide verbreitet. Die erste Angabe aus der Oberlausitz stammt aus dem Jahre 1900 vom Stadtwald Bischofswerda (leg. Steudtner). Bei BARBER (1911) findet die Art noch keine Erwähnung. Erst 1940 wird sie von Militzer von der Autobahn bei Bautzen angegeben.

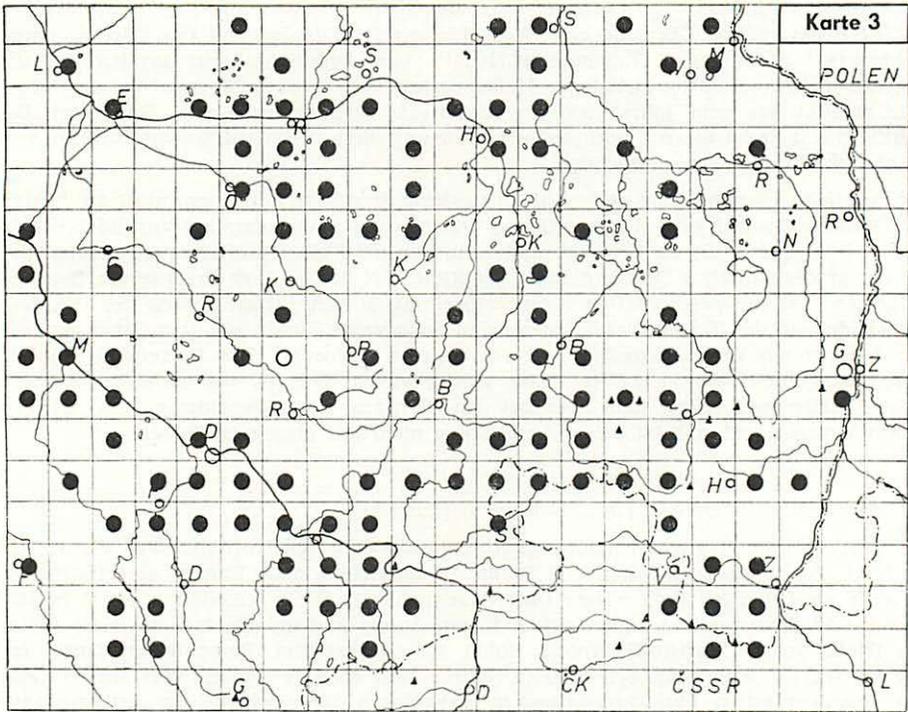
Die Art liebt nährstoffarme und nicht zu trockene Standorte mit einem nicht zu dichten Kronenschluß. Obwohl sie bei uns nicht so kräftige und alte Exemplare ausbildet wie in ihrem Heimatgebiet, gilt sie heute besonders in den nördlichen Kiefernangebieten der DDR als problematisches „Forstunkraut“ (BORRMANN 1987). Auch in unserem Bearbeitungsgebiet liegt die gegenwärtige Hauptverbreitung in den Kiefernforsten der Oberlausitzer Heide und der Teichgebiete. Bislang sind nur wenige Funde aus dem Osterzgebirge, mehr dagegen aus der Sächsischen Schweiz bekannt geworden. Das Kartenbild gibt die Ausbreitungstendenz nur in groben Zügen richtig wieder. Die Art war sicher auch schon vor 1950 weiter verbreitet, fand aber bei den Floristen wenig Beachtung. Auch dürften sich Anpflanzung und selbstständige Ausbreitung mehrfach überlagert haben.

#### *Robinia pseudoacacia* L. – Robinie (Karte 2)

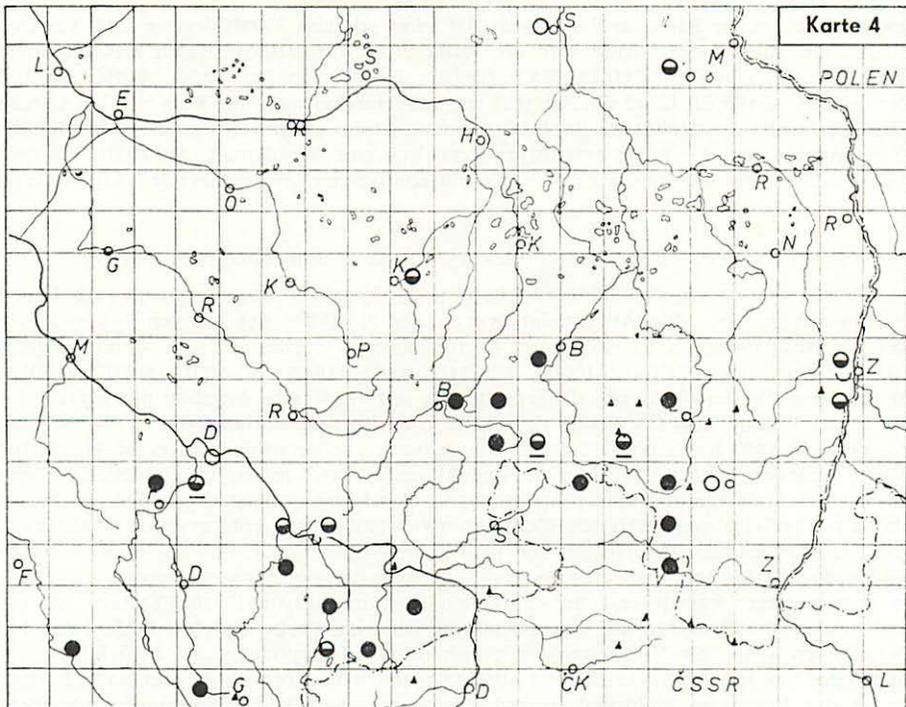
Die Robinie stammt aus den Laubwaldgebieten des östlichen Nordamerikas. Sie wurde 1601 durch den Pariser Hofgärtner J. Robin als Ziergehölz nach Europa eingeführt und 1675 auch im Leipziger Botanischen Garten angepflanzt. Die wärmeliebende Art besitzt eine lange Pfahlwurzel und eignet sich gut zum Anbau in Sandgebieten. Auch als Nutzbau (Holz, gelber Farbstoff, Proteid Robin als Abführmittel, Bienenfutterpflanze) erlangte sie schnell Bedeutung. Seit dem 18. Jahrhundert erfolgte deshalb verstärkt ein Anbau an Straßenrändern, Flußdämmen und in Parkanlagen. Die raschwüchsige Art wurde im 19. Jahrhundert auch in Niederwaldwirtschaft zur Weinpahlgewinnung genutzt. Während REICHENBACH (1842) und HIPPE (1878) sie nur als Zier- und Nutzbau aufführen, bemerkte bereits FICINUS (1821), daß „der Baum jetzt anfängt, aus den Anpflanzungen sich in die Wälder zu verbreiten“. 1879 nennt WOBST die Art vom Heller bei Dresden und von Blasewitz. Der starke Samenausfall begünstigt eine schnelle Verwilderung und Verbreitung. Um die Jahrhundertwende war die Robinie in wärmebegünstigten Gebieten fest eingebürgert. So schreibt SCHLIMPERT (1893): „bei Winkewitz, Zadel, Rottewitz, um Meißen häufig.“ BARBER führt die Art 1917 im Bahneinschnitt südlich Russdorf bei Ostritz für die Oberlausitz an. Heute ist *Robinia pseudoacacia* im gesamten Gebiet verbreitet, an Trockenhängen sogar durch ihr expansives Verhalten eine Problemart. Sie fehlt nur dem oberen Bergland. Für die Deutung der Karte gilt das bei der vorhergehenden Art Gesagte.

#### *Symphoricarpos albus* (L.) Blake – Gemeine Schneebeere (Karte 3)

Die Schneebeere ist ein Geißblattgewächs aus Nordamerika, das als Zierstrauch häufig bei uns kultiviert wird. Die Art scheint erst in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts stärker für Anpflanzungen in Parks und Gärten benutzt worden zu sein, denn sie fehlt noch in den Floren von FICINUS (1821), REICHENBACH (1842) und HOLL & HEYNHOLD (1842). Aus der Oberlausitz liegen dagegen bereits seit 1800 erste Angaben durch OETTEL vor (z. B. bei Zittau). Für das Gebiet der Sächsischen Schweiz notiert HIPPE 1878 die Art als Zierstrauch. 1869 hatte WOBST (1879) die Schneebeere verwildert an einer Mauer bei Grünberg gefunden (erster konkreter Fundpunkt einer Verwilderung im Gebiet). Der Verwilderung und Einbürgerung dieser Art ist wenig Beachtung geschenkt worden. So finden sich in dem Tagebuch von SCHÖNE (Zeitraum 1900–1950) keine entsprechenden Aufzeichnungen. Für das Elbhügelland liegen vor 1950 keine Angaben vor, obwohl auch hier eine Verwilderung der Art seit Ende des vorigen Jahrhunderts angenommen werden kann. Die Karte dokumentiert vorwiegend den aktuellen Verbreitungsstand. In Städten ist die Schneebeere ein häufiger Strauch in verwilderten Anlagen, Parks und Friedhöfen. An diesen Standorten gehen die Vorkommen mit Sicherheit auf Anpflanzungen zurück. Die Art dringt neuerdings spontan in Laub- und Mischwälder ein und bevorzugt hier halbschattige Stellen in der Nähe von Waldrändern und Waldwegen. Eine Höhenbindung konnte nicht festgestellt werden, die Schneebeere ist heute vom Bergland bis zur Niederung verbreitet.



Karte 3 *Symphoricarpos albus*



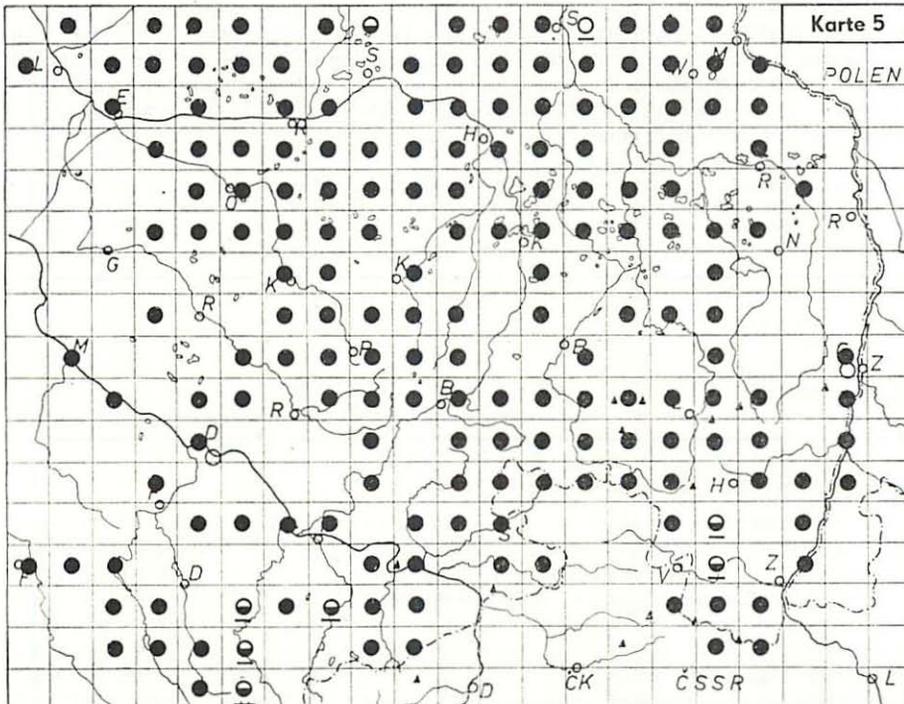
Karte 4 *Hieracium aurantiacum*

*Hieracium aurantiacum* L. – Orangerotes Habichtskraut (Karte 4)

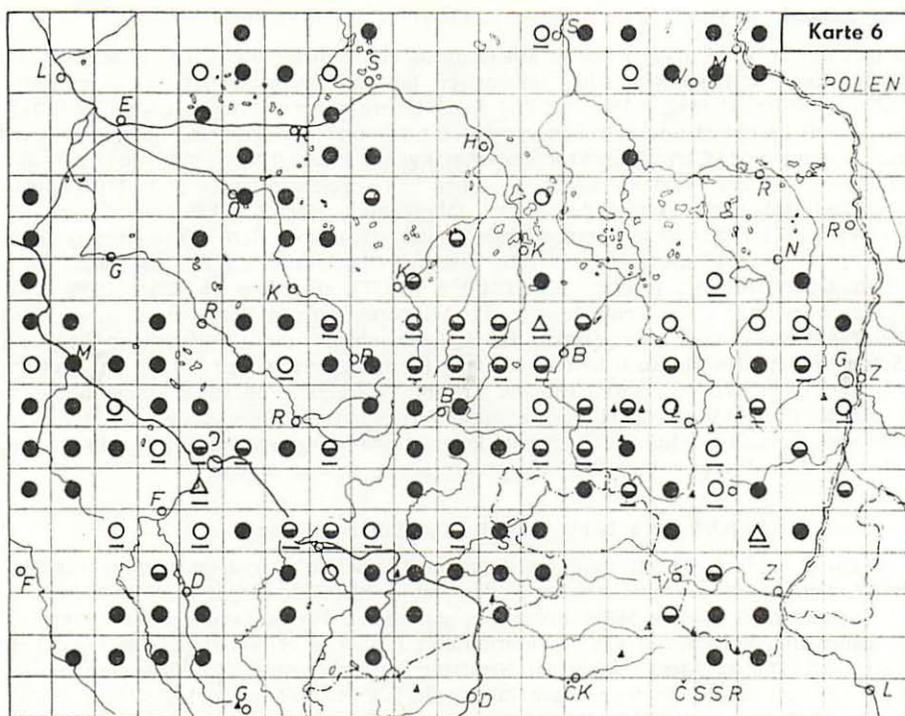
Das Orangerote Habichtskraut ist in Mitteleuropa eine subalpine Art. Die Pflanze wurde ihrer attraktiven Blüten wegen schon im vorigen Jahrhundert in Sachsen in Gärten kultiviert (REICHENBACH 1842, RABENHORST 1859). So schreiben z. B. HOLL & HEYNHOLD (1842): „... oft kultiviert und zuweilen verwildert.“ Die erste Beobachtung außerhalb eines Gartens stammt von Garteninspektor Porscharsky aus dem Jahre 1858 von Zinnwald. Spätere Floren bis zur Jahrhundertwende nennen keine weiteren Funde (z. B. HIPPE 1878 oder WILLKOMM 1866). Erst in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts wird die Art wieder häufiger aus dem Osterzgebirge (Oelsen 1932) und dem Elbsandsteingebirge (Lohmen 1943) notiert. Die älteste Angabe aus der Oberlausitz stammt aus dem Jahre 1914 von Görlitz-Biesnitz (Glotz). MILITZER & GLOTZ schreiben im Jahre 1955: „Aus Steingärten verwildert...“. Heute kommt die Art vereinzelt auf Bergwiesen, vorwiegend im Meo-Festucetum, im Osterzgebirge, Elbsandsteingebirge und Oberlausitzer Bergland vor. Selten findet man sie auch in Grünanlagen (Arrhenatherion) der Städte. In Dresden hatte bereits SCHÖNE im Jahre 1943 die Art im TU-Gelände an solch einem Standort notiert. HEMPEL (1988) ordnet *Hieracium aurantiacum* unter die Frühneophyten mit halb-synanthropen Verhalten ein. Die Art zeigt keine Ausbreitungstendenz, ihr Ausbreitungsverhalten ist deshalb (nach HEMPEL) als progressiv zu kennzeichnen.

*Lupinus polyphyllus* Lindl. – Vielblütige Lupine (Karte 5)

Die Gattung *Lupinus* ist mit rund 100 Arten in Nordamerika und im Mittelmeergebiet verbreitet. Einige Arten waren bereits in der Antike als Gründünger und Viehfutter in Kultur. So wird die aus dem Mittelmeergebiet stammende Weiße Lupine im 16. Jahrhundert (Clusius) und noch bis in das 19. Jahrhundert (HOLL & HEYNHOLD 1842) auf Feldern angebaut. Die aus dem pazifischen Nordamerika stammende Vielblütige Lupine dagegen ist erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts im Gebiet bekannt. FICINUS (1821), REICHENBACH (1842), WILLKOMM (1866) und HIPPE (1878) führen die Art noch nicht an. Von WÜNSCHE wird *Lupinus polyphyllus* erstmalig 1904 mit der Bemerkung „Zierpflanze aus Südeuropa; auch als Wildfutter angepflanzt und verwildert, ...“ veröffentlicht.



Karte 5 *Lupinus polyphyllus*



Karte 6 *Vinca minor*

Für die Oberlausitz notiert BARBER 1917 die Art erstmalig bei Ruppersdorf (Krs. Löbau) als verwildert. Die Art ist jahrzehntelang von den Floristen nur wenig beachtet worden. So stammt in SCHÖNES Tagebuch die älteste Angabe aus der Dresdener Umgebung (Cottaer Spitzberg) erst aus dem Jahre 1932. Der älteste Beleg im Dresdener Herbar stammt aus dem Jahre 1906: Berggießhübel (leg. Stiefelhagen). Heute kommt die Art vom Gebirge bis zur Niederung verbreitet vor, besonders an Waldwegen, in Steinbruchsgelände, auf Kahlschlägen und Eisenbahndämmen.

Tab. 1 Anzahl der durch Neophyten besiedelten Meßtischblattquadranten (In die Zahlenangaben wurden alle im Kartenausschnitt befindlichen Quadranten einbezogen, auch wenn sie außerhalb von Oberlausitz und Elbhügelland liegen.)

	VOR 1850	1851—1900	1901—1950	1951—1988
<i>Padus serotina</i>	—	—	9	116
<i>Robinia pseudoacacia</i>	—	6	15	232
<i>Symphoricarpos albus</i>	—	1	—	125
<i>Hieracium aurantiacum</i>	—	2	9	19
<i>Lupinus polyphyllus</i>	—	1	7	180
<i>Vinca minor</i>	3	22	47	129

#### *Vinca minor* L. — Kleines Immergrün (Karte 6)

Das Kleine Immergrün ist eine alte Heil- und Zierpflanze. Sie wurde z. B. bei chronischen Katarrhen angewandt („Herba Vincæ percinae“). Der immergrünen Blätter wegen spielte die Pflanze im Totenkult eine Rolle und wird auch heute gern auf Friedhöfen als Grabpflanzung eingesetzt. Von diesen Stellen aus verwildert sie leicht. Die alte deutsche Bezeichnung Singrün (althochdeutsch sin = dauernd), nicht Sinngrün wie bei FINCINUS (1821) und REICHENBACH (1842), bezieht sich gleichfalls auf die immergrünen Blätter. Das Kleine Immergrün wird bereits von THAL (1577) und von FRANKE (1596) als *Vinca pervinca* erwähnt. Sowohl FINCINUS (1821), KÖLBING (1828), REICHENBACH (1842) als auch später WILLKOMM (1866), HIPPE (1878) und SCHLIMPERT (1893)

geben zahlreiche Funde aus unserem Gebiet an. So schreibt bereits KÖLBING (1828) für die Oberlausitz „in felsigen Gebüsch auf den Bergen sehr gemein ...“. Seit dem vorigen Jahrhundert wird die Art bei uns kontinuierlich beobachtet (MILITZER & GLOTZ 1955, SCHÖNE).

Die Hauptverbreitung des Kleinen Immergrün liegt in Südeuropa und im südlichen Mitteleuropa. Die Art fehlt im Nord- und Ostseeraum. Ob sie bei uns nicht doch natürlich in der Buchenzone vorkommt, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. HEMPEL (1978) führt *Vinca minor* unter den heimischen Arten. (Zum Problem des Indigenats vieler Arten s. HEMPEL 1988). Dagegen spricht, daß sie in freier Natur kaum blüht und fast nie fruchtet. Das Kleine Immergrün bevorzugt schattige Laubwälder, kommt aber auch in Kiefern-Eichenwäldern vor. Die Hauptverbreitung im Gebiet liegt im unteren Berg- und im Hügelland. Auffallend oft findet man die Art an Burghängen, in Parks und in der Nähe von Ortschaften. Zur Zeit zeigt sie keine Ausbreitungstendenz (= progressives Verhalten im Sinne HEMPELS 1988).

#### Literatur

- BARBER, E. (1911, 1917): Flora der Oberlausitz preußischen und sächsischen Anteils, einschließlich des nördlichen Böhmens. II. und III. Teil. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 27: 239–412; 28: 371–445
- BORRMANN, K. (1987): Einbürgerung, Ausbreitung und Vorkommen der Späten Traubenkirsche (*Padus serotina* BORKH.) in der Oberförsterei Lüttenhagen (Kreis Neustreitz). — Bot. Rundbrief f. d. Bez. Neubrandenburg 19: 13–18
- FICINUS, H. (1821): Flora der Gegend um Dresden. 1. Abt. Phanerogame. — 2. Aufl. Dresden
- HIPPE, E. (1878): Verzeichnis der wildwachsenden, sowie der allgemeinen Phanerogamen und kryptogamischen Gefäßpflanzen der Sächsischen Schweiz und deren nächster Umgebung. — Selbstverlag, Pirna
- HEGI, G. (o. J. a): Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Band IV, 2. Hälfte. — München  
— (o. J. b): Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Band VI, 2. Hälfte. — München
- HEMPEL, W. (1978): Verzeichnis der in den drei sächsischen Bezirken (Dresden, Leipzig, Karl-Marx-Stadt) vorkommenden wildwachsenden Farne- und Blütenpflanzen mit Angabe ihrer Gefährdungsgrade. — Karl-Marx-Stadt
- (1988): Einführung und Klassifizierung von anthropochoren Arten, resultierend aus Untersuchungen im sächsischen Raum. Symposium Synanthropic Flora und Vegetation V: 79–85, Bratislava
- HOLL, F., & G. HEYNHOLD (1842): Flora von Sachsen. — Verlag J. Naumann, Dresden
- JENTSCH, H. (1982): Die Neophyten der Niederlausitz. — Niederlausitzer florist. Mitteilungen 10: 1–56
- KÖLBING, F. W. (1828): Flora der Oberlausitz oder Nachweisung der daselbst wachsenden phanerogamen Pflanzen mit Einschluß der Farnkräuter nach Familien geordnet. — Görlitz
- KÖSTLER, J. (1950): Waldbau. — Berlin u. Hamburg
- LAMPADIUS, F. (1974): Der Waldpark Blasewitz. — Sächs. Heimatblätter 20, 2: 90–94
- MILITZER, M., & E. GLOTZ (1955): Flora der Oberlausitz einschließlich der nördlichsten Tschechoslowakei. Teil VIII. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 34, 2: 4–80
- OETTEL, K. C. (1799): Systematisches Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden Pflanzen. — Görlitz
- RABENHORST, L. (1859): Flora des Königreiches Sachsen. — Verlag Heinrich, Dresden.
- RANFT, M., P. STEPHAN & G. WAGNER (1965): Flora des Kreises Freital. — Ber. Arbeitsgem. sächs. Bot. NF 7: 115–196
- REICHENBACH, H. G. L. (1842): Flora Saxonica. — Dresden u. Leipzig
- ROTHMALER, W., H. MEUSEL & R. SCHUBERT (1984): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Band 2. Gefäßpflanzen. — 12. Aufl., Volk u. Wissen, Berlin
- SCHLIMPERT, A. (1892–1895): Die Flora von Meißen in Sachsen. — Deutsche bot. Monatsschrift
- SCHÖNE, R. (o. J.): Tagebücher 1930–1954. — Unveröffentl. Ms.
- WILLKOMM, M. (1866): Vegetationsverhältnisse der Umgegend von Tharand und Aufzählung der im botanischen Garten zu Tharand cultivierten Holzgewächse. — Thar. Jb. Abt. 2, 17: 52–203
- WOBST, K. (1879): Veränderungen in der Flora von Dresden und seiner Umgebung. — Sitz. u. Abh. Isis Dresden
- WUNSCH, O. (1875, 1895, 1904, 1911): Excursionsflora für das Königreich Sachsen und die angrenzenden Gegenden. — 2., 7., 8. u. 9. Aufl., Teubner, Leipzig

#### Anschriften der Verfasser:

Dr. sc. Hans-Jürgen Hardtke  
Georg-Palitzsch-Straße 11, Dresden, DDR - 8036

Hans-Werner Otto  
Straße der Freundschaft 20 / 112-66, Bischofswerda, DDR - 8500

Manfred Ranft  
Hohe Straße 8 / PF 37, Wildruff, DDR - 8224 -